



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 6. April.

Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung des Herrn Ministers des Innern soll für das westfälische Diacomissenhaus zu Bielefeld für den Zeitraum vom 1. Mai 1878 bis dahin 1879 eine Collecte in den evangelischen Haushaltungen sämtlicher Provinzen der Monarchie durch die mit beglaubigten Legitimationen versehenen Collectanten der gedachten Anstalt abgehalten werden, auch kann dies durch evangelische Geistliche oder sonstige Mitglieder der Presbyterien bezw. der Gemeinde, Kirchenräthe oder Kirchenvorstände, soweit solche hierzu erbötig sind, geschehen, und bedarf es in letzterem Falle einer besonderen behördlichen Legitimation der betreffenden Geistlichen und Mitglieder der Presbyterien u. nicht.

Indem ich dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, weise ich die Ortsbehörden des Kreises an, dafür Sorge zu tragen, daß den Sammlungen keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Merseburg, den 30. März 1878.

Der königliche Landrath,
von Selldorf.

Bekanntmachung, das etwaige Wiederauftreten des Colorado-Käfers betr.

Bei dem Herannahen der Frühjahrsbeobachtung erweist es geboten, auf die Möglichkeit des Wiederauftretens des Colorado- oder Kartoffelkäfers und auf die damit für den Kartoffelbau verbundene Gefahr aufmerksam zu machen. Zur Abwendung dieser Gefahr ist es erforderlich, daß gegen den Käfer schon bei dessen erstem Auftreten sofort die energischsten Vertilgungsmethoden zur Anwendung gebracht werden und kommt es daher zunächst darauf an, daß ein etwaiges Wiederauftreten des verheerlichen Käfers sofort festgestellt werde. Hierzu bedarf es aber von dem Augenblicke an, wo das Kartoffelkraut aufgeht, der sorgsamsten Aufmerksamkeit der Besitzer der Kartoffelfelder, und ist es daher vor Allem notwendig, daß diese ihre Felder auf das Genaueste beobachten.

Es würde nach den in Amerika gemachten Erfahrungen ein verhängnisvoller Irrthum sein, wollte man die dem deutschen Kartoffelbau durch den Colorado-Käfer drohende Gefahr gering achten und darf von der Einsicht der Kartoffeln bauenden Bevölkerung unseres Reichs mit Zuversicht erwartet werden, daß die empfohlene sorgfältige Beobachtung der sämtlichen Kartoffelfelder auch in geeigneter Weise zur Durchführung gelangt. Dabei machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß nach §. 1. der von dem Herrn Ober-Präsidenten unter Zustimmung des Provinzialraths erlassenen Polizeiverordnung vom 8. September v. J. (Amtsblatt de 1877 S. 250, und 251.):

„Jeder, welcher von dem Vorkommen des Kartoffelkäfers, seiner Eier, Larven oder Puppen in irgend einer Weise Kenntniß erhalten hat, verpflichtet ist, hiervon sofort der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen.“

und daß nach §. 4. dieser Verordnung die Unterlassung einer solchen Anzeige mit einer Geldstrafe von 5 bis 30 Mark oder mit verhältnismäßiger Haft geahndet werden soll. Diese Anzeige hat sich auf alle verdächtigen Erscheinungen, namentlich auch darauf zu erstrecken, ob Fraßstellen am Kartoffellaub beobachtet sind: denn das Kartoffellaub wird von anderen Insekten und von Raupen verhältnismäßig wenig befallen und ist deshalb zu vermuten, daß der entdeckte Fraß vom Kartoffelkäfer herührt, selbst wenn Käfer oder Larven, die namentlich bei kaltem oder nassem Wetter sich oft der Beobachtung entziehen, nicht aufgefunden worden sind.

Die durch §. 2. der Polizeiverordnung vom 8. September v. J. angeordnete sofortige Tödtung der abgelesenen Käfer und Larven macht selbstverständlich die Anzeige nicht überflüssig, da sich die Vermichtung auch auf die schwer aufzufindenden Eier und auf die in der Erde befindlichen Puppen erstrecken muß und diese eine sehr eingehende Untersuchung und äußerst sorgfame Ueberwachung der Kartoffelfelder notwendig macht.

Merseburg, den 20. März 1878.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich noch besonders zur Kenntniß der Kreiseingesessenen und veranlasse die Ortsrichter des Kreises, diese Bekanntmachung vor versammelter Gemeinde vorzulesen und die Feldhüter anzuweisen, ein wachsames Auge auf die Kartoffelfelder zu richten und verdächtige Erscheinungen sofort anzuzeigen.

Merseburg, den 3. April 1878.

Der königliche Landrath,
von Selldorf.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 20. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen im Saale des hiesigen Rathskellers mehrere abgspändete Sachen namentlich Wirthschaftsgegenstände meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Merseburg, den 3. April 1878.

Der Magistrat.

Thüringische Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Auf Bahnhof Merseburg sollen Freitag den 12. April c., Nachmittags 2 Uhr, eine Partie austrangirte Eisenbahnschwollen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Die sonstigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Weißfels, den 4. April 1878.

Betriebs-Inspection I.

Mittwoch den 10. April c., Vormittags 11 Uhr, soll auf dem Klosterhofe zu Merseburg ein zum Cavalleriedienst nicht geeignetes, als Wagenpferd aber sehr gut passendes königliches Dienstpferd — br. Wallach, 6 Jahr alt, 5' 4" groß — öffentlich meistbietend gegen gleichbaare Bezahlung verkauft werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Königliches Commando des Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 12.

Brennholz-Auction.

Montag den 8. d. M., Nachmittags 3 Uhr, sollen im Rischmühlengarten circa 35 Haufen Holz von Schwarzen, Abfällen, Borke u. dergl. meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Vierene Kommoden, Kleiderschreine, Tisch und zweithürige Kleiderschränke stehen zu soliden Preisen zu verkaufen bei

R. Hoffmann, Tischlermstr.,
Gotthardtstr. Nr. 25.

Ein Schlachtschwein steht zu verkaufen Unteraltenburg 23.

Ein Schaufenster mit Verschluss-Läden in gutem Zustande ist billig zu verkaufen bei
Wthm. Bitter, Schmaler. Nr. 27.

Von Sonnabend den 6. d. M. ab steht ein Transport 4—5 jährige Arbeitspferde bei mir zum Verkauf.
A. Strehl,
Merseburg, Neumarkt 59.

Gersten- und Haferstroh ist zu verkaufen in der Pfarre zu Köpfchen.

Wegen Aufgabe der Wirthschaft werden verkauft 2 Pferde, Brauner und Fuchs, 5 und 6 Jahre alt und sämtliche Ackergeräthe Polleben 6. 500 bis 600 Kubren geflegter Boudand sind vorräthig in meiner Sandgrube hinter der Blanche'schen Fabrik. Gute Abfuhr.
L. Doff, Bauunternehmer.

Unteraltenburg Nr. 61. sind mehrere Vorzellen Grad zu verpachten.

Die Parterre-Räume in meinem Wohnhause sind von jetzt an zu vermietthen und 1. Juli zu beziehen.
Gottlob Milius.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 bis 6 Stuben, Kammer, Küche und sonstigem Zubehör, ist zu vermietthen und zu Johannis oder auch früher zu beziehen, auf Verlangen kann auch Pferde-stall mit abgegeben werden.
F. Ködel,
Galleische Str., vis à vis des Herrn Trojand.

Ein Familien-Logis ist zu vermietthen und zum 1. Juli zu beziehen
Dorwert Nr. 13.

Ein Familien-Logis von 2 Stuben, 1 Kammer und Küche ist sofort oder per 1. Juli c. zu beziehen
Dammstraße 14.

Für einzelne Leute ist die Parterre-Wohnung, einschließl. Stube, Kammer, Küche, Speisekammer und Benutzung des Gartens, sowie sonstigem Zubehör, Hälterstraße 15, zu vermietthen und 1. Juli zu beziehen.

Es ist eine Stube für eine Person zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen; zu erfragen **Borwert Nr. 49., parterre.**

Eine Familien-Wohnung (im Hintergebäude) ist an ruhige Leute zu vermieten **Oberbreitstraße Nr. 15.**

Auch ist daselbst eine neumilchende Ziege mit 2 Lämmern zu verkaufen.

Eine möblierte Stube, Schlafstelle, ist sogleich zu beziehen **Johannisstraße Nr. 2., 1 Treppe.**

Ein Familienlogis mit Werkstatt für Holzarbeiter wird bis ersten Juli zu mieten gesucht; Adressen in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Ein Logis (parterre) Preis 24 Thaler; ist zu Johanni zu beziehen; zu erfragen beim Klempnermeister **Müller, Schmalstraße Nr. 10**

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 Stuben nebst Zubehör und großem Pferdestall ist zu vermieten; zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich mein Geschäft seit 1. d. M. nach der Breitestraße Nr. 2. vis à vis dem Gasthaus zur Stadt Merseburg verlegt.

Bei Bedarf aller in mein Fach einschlagenden Artikel, sowie aller vorkommenden Reparaturen landwirthschaftlicher Maschinen bitte um geneigten Zuspruch und sichere pünktliche und billige Bedienung zu.

Gitter schon à Ctr. von 12 \mathcal{R} . an.

Th. Rell, Zeugschmiedemstr., Breitestr. Nr. 2.

Wohnungs-Veränderung.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich nicht mehr Gotthardtsstraße Nr. 24, sondern halbe Mondstraße Nr. 1. im Hause des Bäckermeisters Hrn. Alberts wohne und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in meine neue Wohnung übertragen zu wollen. Merseburg, den 1. April 1878.

Wilhelm Fausler, Glasermeister.

Meinen werthen Kunden, sowie einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung vom Hofmarkt 8. nach

Sand Nr. 5.

verlegt und bitte um fernere geschäfte Aufträge, deren solide und pünktliche Ausführung sie sich versichert halten dürfen.

Mit Hochachtung

F. W. Schneider, Schuhmachermstr.

Das große

Schuh- und Stiefelwaaren-Lager

von **Zul. Mehne, Entenplan, Ritterstr. Nr. 1.,** bringe einem geehrten Publikum in empfehlende Erinnerung. Preise billigt.

NB. Für **Confirmanden** große Auswahl in nur guter dauerhaft gearbeiteter Waare.

Anzeige.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich allhier niedergelassen und Gartenanlagen und alle Gärtnerarbeiten besorgen werde. Hierauf flechtende bitte geällige Anmeldungen Halleische Straße in meiner Wohnung bei Herrn Ködel oder Breitestr., alte Post, bei Frau Wächter niederzulegen.

Hochachtungsvoll

Gens, Kunstgärtner.

Geschäfts-Gröffnung.

Einem hiesigem und auswärtigen hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage meine **Tabak- & Cigarrenfabrikation** aus der gr. Ritterstr. Nr. 2 nach der **Hirtenstr. Nr. 4.** verlegt und daselbst ein offenes Geschäft eröffnete. Es wird stets mein Bestreben sein nur gute Waare zu billigt-n Preisen abzulassen und bitte mein neues Unternehmen gütigt unterstützen zu wollen.

Es zeichnet mit Hochachtung

Bruno Hoffmann,

Tabak- & Cigarrenhandlung, Hirtenstr. Nr. 4.

Bekanntmachung.

Den geehrten Bewohnern Merseburgs und Umgegend zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich vom 1. April e. ab eine zum größten Theil neue **Buchdruckerei Mälzerstraße Nr. 8.** errichtet habe. Ich empfehle mich zur Herstellung von Buchdruckarbeiten aller Art in Schwarz-, sowie Buntdruck, und ist mein Bestreben, die Arbeiten der geehrten Besteller schnellstens, geschmackvoll und solid zu liefern.

Hochachtungsvoll

A. Wold. Sellig.

Engl. Vollheringe, marinirt,

à Stück 10 Rpf. empfiehlt

J. F. Beutel, Gotthardtsstr.

Himbeersaft

in Flaschen zu 1 K. à Fl. 150 Pf., sowie auch im Einzelnen, ist in vorzüglicher Qualität zu haben in der **Stadt-Apothek.**

Kleesaaten

in nur hochfeiner Waare:

**Luzerne-Klee,
Rothklee,
Weissklee,
Teniothee,
Esparette,
Amerik. Pferdezahl,
Rübenkern,
Gurkenkern,
Grassaamen**

empfehlen

Heinr. Schulze jr.



Hamburg = Amerikanische Packetschiff-Actien-Gesellschaft.

(153)

Directe Deutsche Post-Dampfschiffahrt zwischen

HAMBURG und **NEW-YORK**

regelmäßig jeden Mittwoch, Morgens.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfl.,
Hamburg, Admiralitätsstrasse 33./34.,

sowie der Agent **Max Keferstein** in Halle a/S.

Geschäfts-Gröffnung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich am hiesigen Plage mich als **Architect & Bauunternehmer** niedergelassen habe.

Practische, sowie akademische Kenntnisse setzen mich in den Stand, allen Anforderungen der modernen Bautechnik Genüge zu leisten, und wird es mein Bestreben sein, geschäfte Aufträge in jeder Hinsicht prompt und billigt auszuführen.

Comtoir und Zimmerplaz befinden sich Leunauer Straße auf dem

Hausfelsen Grundstück.

Merseburg, den 1. April 1878.

Hochachtungsvoll

Franz Geppert,

Architect u. Bauunternehmer.

Das Sarg-Magazin

von **F. Borsdorff,**

Hüterstraße Nr. 1a, Eingang an der Restauration des Herrn Reinfnecht am Hofmarkt, empfiehlt sein vollständiges Lager und bittet bei vorkommenden Fällen um gütige Berücksichtigung.

Das berühmte **Ringelhardt - Glöckner'sche**

Pflaster mit Stem- pel: **M. RINGELHARDT** und Schutz- marke:

auf den Echtheiten

ist à 25 und 50 Pf. in den bekannten Apotheken zu haben.

Obige Schutzmarke schützt vor jeder Nachahmung.

Für Schmiedewerkstätten

empfehle **neueste verbesserte Schweiß- und Stauchmaschinen,** nicht ältere derartige Maschinen mit H. bel., sondern mit doppelter Spindel, doppeltem Rechts- und Linksgewinde, zum billigt-n Preise.

Diese Maschinen entsprechen allen Anforderungen, Nadreisen, Wellen etc. jeder Dimension, können mit Leichtigkeit darauf gestaut und geschweißt werden und sollte deshalb in keiner Maschinenfabrik und Schmiedewerkstatt fehlen.

Zur gefälligen Ansicht und Probe steht eine Maschine in meinem Establishment aus.

Maschinen- & Dampfkessel-Armaturenfabrik von Carl Traxdorf in Merseburg.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

In dem Buche über **Dr. White's Augenheil-methode,** welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkrante etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Echtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beschluß der Frankungsmarke (3 Pf.) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen und Hrn. G. Lots in Merseburg.

die gänzlichste Befreiung von Ihren

Augenleiden.

Augenkrante

Brillen, Klemmer, Barometer, Thermometer, Reisszeuge in großer Auswahl bei **Dehler, Optikus, Burgstr.**

Dampf-Färberei, Druckerei & chem. Waschanstalt von Georg Martens in Merseburg, Delgrube 5.,

empfeht sich zum Färben und Drucken von Herren- und Damengarderoben in den neuesten, haltbarsten und schönsten Farben, sowie auch zum Waschen und Reinigen von Herren- und Damengarderoben, Teppichen, ganzen und zertheilten Möbelstoffen, Portieren u. s. w. in der schönsten Ausführung bei billigster Preisstellung. **Bis Montag eingelieferte Sachen liegen Sonnabend früh zum Abholen fertig.**
Auch empfehle mich zur Uebernahme sämtlicher **Tuchschearbeiten**, zum **Aufpressen** gewaschener Tücher und Kleider, sowie auch zum **Decartiren** von Tuch und sämtlichen Stoffen Aktunagsvoll

Georg Martens.

Gegen Husten am Besten!

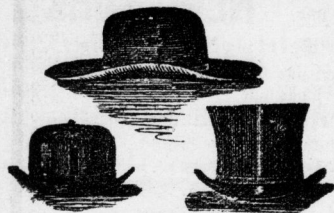
Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Egert in Breslau.

Sadamar, Nubi. Wiesbaden, 15. October 1877.

Da nach dem Gebrauch von zwei halben Flaschen Ihres Fenchelhonigs*) sich mein Husten bedeutend gebessert hat, so erlaube ich nun 2 ganze Flaschen desselben Präparats (per Postvorschuß.)

Mit besondrer Hochachtung C. John.

*) **Nur echt**, wenn die Flasche Siegel, Facsimile, sowie die im Glase eingetragene Firma von „L. W. Egert in Breslau“ trägt, und allein zu haben in Merseburg bei **Max Thiele**, in Schafstädt bei **Heinrich Reßler**, in Mülchen bei **Moritz Kathe**.



J. G. Knauth & Sohn,

Hut- und Mützen-Magazin,

S. Gutenplan S.,

gegründet 1845.



Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager von allen Neuheiten der Frühjahrs- und Sommer-Saison in allen Sorten **Herren-, Knaben- und Kinderhüten**, als: **Seidenhüte** (Cylinder), in Filz, Stoff, Alpaca, Leinwand, die so beliebten **Wiener Voden- und Strohhüte**, von den feinsten bis zu den ordinärsten, sowie eine ausgezeichnete Collection in **Herren-, Knaben- und Kindermützen** zu auffallend billigen Preisen. Auch werden alle **Beamten-, Militair- und Kutschermützen** genau nach Angabe angefertigt.

Für Confirmanden

bringen wir eine sehr schöne moderne Waare in **Filzhüten, Mützen, Vorhemdchen, Schlipsen, Hosenträgern und Handschuhen** bei billiger Preisstellung in empfehlende Erinnerung.

Ferner werden alle Reparaturen, als: Waschen, Färben und Modernisiren an **Seiden-, Filz-, Stoff- und Strohhüten** bestens ausgeführt.



Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack.



Dieses vorzügliche Composition ist **geruchlos, trocknet** sofort nach dem Anstrich **hart und fest** mit schönem gegen Risse haltbarem Glanz, ist unbedingt **elganter und dauerhafter** als jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der **gelbbraune Glanzlack** (deckend wie Oelfarbe) und der **reine Glanzlack** ohne Farbzusatz.

Niederlage für Merseburg bei Herrn **Gustav Eibe**.

Franz Christoph in Berlin.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack's.

Henkel's

Universal-Waschmittel und Bleichsoda,

billigste, wirksamste und unschädlichste Reintungsmittel, vorzüglich für Wäsche und Hausputz geeignet.

Preis: Universal-Waschmittel 1/2 Ko. 50 Pf., 1/4 Ko. 25 Pf.

Bleichsoda pr. Packet 10 Pf.

Niederlagen: **Gustav Eibe, M. Kühne, Hermann Nabe, Hermann Walbe.**

Gegen Husten und Heiserkeit:

Stollwerck'sche Brustbonbons à 50 § pr. Packet,

Stollwerck'sche Honigbonbons à 20 § pr. Packet,

Stollwerck'sche Malzbonbons à 20 § pr. Packet,

Stollwerck'sche Gummibonbons à 20 § pr. Packet,

käuflich in Merseburg beim Apotheker **F. Curtze** und
Conditor **C. F. Sperl**; in Lützen bei **A. Sack**.

Zeugschäfte,

beste Waare, verkauft am billigsten

J. W. Schneider, Sand Nr. 5.

Zur Aussaat

empfeht **Luzerne, Rothklee und Mais**

R. Bergman.

Stettiner Portland-Cement und Gyps

empfeht in frischer Waare

R. Bergmann am Markt.

Unterricht im Stricken, Häkeln und Sticken erteilt
Brauhäuserstraße Nr. 7.

M. Lutzer.

Durch ärztliche Verordnung empfohlen:

CHINA-WEIN

mit und ohne Eisen

bereitet von den Apothekern **Krapellen & Helm** in **Zeist** (Niederlande) aus den wirksamsten Theilen der **China**, in altem spanischen Wein unter Garantie der **Reinheit und Güte**.

Ohne Eisen verordnet bei **grosser Schwäche, Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung, Fieber, Nervenkrankheiten** und ihren Folgen, als **Kopfweh, Neuralgie u. s. w.**

Mit Eisen verordnet gegen **Bleichsucht, Blutmangel, Geschlechtschwäche, Drüsen- und Hautkrankheiten.**

Preis der 1/2 Flasche M 4.—

2 50.

Die besten Zeugnisse der **Niederl. medicin. Facultät, d. Augusta-Hospitals in Berlin** und **anderer hervorragender wissenschaftlicher u. ärztlicher Autoritäten**, sowie die **amtliche Analyse** sind im **Prospect** enthalten u. gratis von **untengenannten Apotheken** zu beziehen.

General-Dépôt für ganz Deutschland:

Elmair & Co. in Frankfurt a. M.

und **Bad. Hohensee in Berlin, Leipzigerstrasse 34.**

Depot in der Hofapotheke des Herrn

Theod. Schnabel und in der **Stadt-**

Apotheke des Herrn Curtze, sowie in

Grosssalze bei **Apoth. Matthes.**

Feinste Messina - Apfelsinen,
 Feinste Messina - Citronen
 empfing und empf. - bit **Heinr. Schultze jr.**

Jeder Zahnschmerz
 findet sofortige Beseitigung durch das bewährte
Dr. Grätströmsche schwed. Zahnwasser
 à Flac. 60 Pf. edr bei **Gust. Lohs, Merseburg.**

Gierfarben
 in sechs verschiedenen Farben nebst genauer Gebrauchsanweisung sind
 à Paket 10 Pf. zu haben in der **Stadt-Apothek.**

Technicum Mittweida.
 (Sachsen) — Höhere Fachschule
 für Maschinen-Ingenieure und
 Werkmeister, Vorunterricht frei.
 Aufnahmen: Mitte April u. October.

Zahnheil b. hebt sofort Zahnschmerzen jeder Art, wo kein
 anderes Mittel hilft! Flac. 60 Pf. bei
G. Elbe, Kaufmann.

Zu Bauzwecken
I Träger,
Bauischnen,
Säulen
 empfiehlt billigst **C. F. Meister.**

C. Schultze, Brechkohlensteinfabrik,
Merseburg, Neumarkt, Saalauer,
 offerirt pro Wille **11 Mk. frei Stall,**
9 : 50 ab Fabrik.

Die Steine kommen nur **vollständig trocken** zur Ablieferung,
 in welchem Zustande mein Fabrikat schon am Schluss des vorigen Jahres
 als ein vorzügliches vielfeitig anerkannt wurde

Als Vorzüglichstes
 für Säuglinge und kleine Kinder empfohlen
Cimpe's Kinderernährung Krafftgries,
 ausgezeichnet bewahrt und gutta Paket à 40, 80 u. 150 Pf
Gustav Elbe, ferner zu haben in **beiden Apotheken.**

Zum Einsetzen
künstl. Zähne mit Gold, Platina, Celluloid od. Kaut-
 schuck, sowie zum Ausfüllen der Zähne mit Gold-, Amalgam- oder
 Mineral-Plombe empfiehlt sich **Ad. Peetz,**
 Hofmarkt Nr. 12., 2. Etage.
 Sprechstunden von 9—1 und 2 1/2—5 Uhr.

Flaschenbier-Depot
 von **Heinr. Schultze jr.**
 Berliner Tivoli 20 Fl. 3 Mk } frei
 Braunschweig. Actienbier 20 . 3 . } in d.
 Riebeck'sches Lagerbier 22 . 3 . } Haus
 echt Bayerisch Export (von } geliefert.
 Wehr. Keif in Göttingen) 15 . 3 . }
 Merseburger Bitterbier 22 . 3 . }
 Weizenlager - Bier.
 Kösemer - Weiss - Bier.
 Sämmtliche Biere sind Raubentfrei und **sehr** zu empfehlen.

Hofmarkt Nr. 2. **Robert Scherf** Hofmarkt Nr. 2.
 empfiehlt sein **photographisches Atelier** unter Versicherung
 vorzüglichster Ausführung zu vortreflichen Preisen auf das Angelegentlichste.

Pa. Schweizer Käse,
echt Limb. Sahnenkäse ff.,
ff. Romathurkäse in Staniol,
ff. Amerik. Schmalz
 empfiehlt **Heinr. Schultze jr.**

Zu Oberhemden empfehle
Elsass - Madapolam, Percal, Crétonne, Dowlas
 und **Memdentuche** zu billigen Preisen und gebe Proben
 (sowie auch **Schnittmuster** zu Oberhemden, Dresdener System)
 stets gern ab, **Bielefelder Einsätze,** zweifach gefüttert, in
 großer Auswahl.

Fertige Oberhemden, Chemisettes, Kragen
 und **Manchetten** halte in allen Größen am Lager.
Oberhemden lasse in kürzester Zeit, unter **Garantie des**
Gutstehens, nach jedem gewünschten System anfertigen und stelle
 bei gleichen Stoffen und gleicher Arbeit **billigere Preise**
 als jede auswärtige Concurrenz.

Mein großes Lager Böhmischer Bettfedern
 und **Daunen** bringe empfehlend in Erinnerung, **Inlette** zum
 Füllen in jeder Qualität stets vorrätbig und bitte bei Bedarf um gütige
 Berücksichtigung. **Ed. Zentgraf.**

Kalk.
 Alle Tage wieder frischer Kalk in unserer Niederlage im
Gasthof zum rothen Hirsch.
 Merseburg, den 1. April 1878. **Schönfeld, Kalkhändler.**

Aus voller Ueberzeugung
 kann jedem Kranken die untenstehend bewährte Dr.
 Wiry's Heilmethode empfohlen werden. Der Räuber
 darüber wissen will, erbittet auf franco-Berlangen
 von Wiry's Verlag-Anstalt in Betzigs einen mit
 vielen belehrenden Krankenberichten versehenen „Aus-
 zug“ aus dem illustrierten Bude: „Dr. Wiry's Natur-
 heilmethode“ (100. Aufl., Zubeil-Ausgabe) gratis
 und franco zugesandt.

Kieler Fettsäcklinge
 empfing **Heinr. Schultze jr.**
Alle Sorten Reisekoffer
 und **Schulränzchen**
 billigt bei **F. Selle's Wittw. Hofmarkt.**

Verzollt	feo. Haus p. Post.	M.
Kieler Fettsäckl. 50 — 60 p. Kste.		3,50
ff. Sprotten, 5 Pfd. ca. 200, Kste.		2,75
ff. Sprotten, ca. 400 eine gr. Kste.		5,00
Gr. Specklundern, 20 St. p. Kste.		3,25
ff. geroh. Lachsheringe 30 p. Kste.		4,50
Dick. Geléanal, 5 Pfd. 5,50, 2 D.		10,00
Russ. Kronsardinen, 10 Pf. D.		3,00
Echte Anchovis 1/2 oder 1/4 Dkr.		4,00
Isl. Fischrolade, pikant, 10 Pfd. F.		4,00
Delic. Salzheringe, 200 St. p. E.		3,00
ff. brab. reife Sardellen, 10 Pfd. F.		7,50
Holländ. Vollheringe, 30 St. p. F.		3,25
ff. Delicatessheringe, 4 Ltr. D.		5,25
ff. Bratheringe in 4 Ltr. D.		5,25
Stock- od. Klippfisch, 10 Pfd. Collis		4,00
Frischen Seedorseh, 10 Pfd. Kste.		2,50
Fr. Schollen (sog. Seezungen) ..		3,00
Frische Schellfische		3,50
Frische Austern, 50 — 60		4,50
Wirklich neuen Elbeaviar, pr. Pf.		1,80
Ausgesucht ff. grobk. do. „		2,20
Messina Apfelsinen, 30 St. pr. Kste.		3,25
Messina Citronen, 40 — 45 St.		3,25
Alle Fleisch- u. Fischconserven billigt.	Wiederverkäufern Tages- engros-Preise. Kochrecepte, Preisliste gratis u. franco.	

Kaufmännische Fortbildungsschule.
 Der neue Cursus beginnt Mittwoch den 24. April c.
 Der Lehrplan umfaßt **deutsche und französische**
Sprache, kaufmännisches Rechnen, Schönschreiben,
Buchführung, Correspondenz und Geographie.
 Das Schulgeld beträgt pro Semester 25 Mark.
 Die Unterrichtstage und -Stunden werden später be-
 kannt gemacht. Jede gewünschte Auskunft wird von
 Herrn Lehrer Keller und Herrn Banquier Friedrich
 Schultze gern ertheilt, und nimmt der Letztere Anmel-
 dungen bis zum 22. April entgegen.
Das Curatorium.

Freiwillige Turner-Feuerwehr.
 Sonntag den 7. d. M., früh 7 Uhr Uebung. **Sammelplog Spritzen-
 haus. Das Commando.**

Uebung
 der **städtischen Feuerwehr,** sowie der **Pionier-Compagnie**
 Sonntag den 7. April 1878 früh 7 Uhr.
Sammelplog: Spritzenhaus. Der Löschdirector.

Restaurant zum Rischgarten
 Morgen Sonntag von früh 9 Uhr an **Speckfuchen. Bouillon**
 und frischen „nütlich.“
**NB. Dienstag den 9. April, Vormittags 11 Uhr Speckfuchen.
 Ferdinand Weise.**

TIVOLI.
 Sonntag den 7. April **Extra-Concert** (Streichmusik), gegeben
 vom hiesigen Trompetercorps. Anfang Abends 7 1/2 Uhr.
C. Schüb, Stadttrompeter.

Restauration von Otto Lenz.
 Heute **Schlachtefest,** früh 9 Uhr Wellfleisch und Wellwürstchen,
 Abends div. andere Wurst. **D. D.**
 Ein **Kursche,** der Lust hat Tischler zu werden, wird gesucht in der
 Tischlerei von **Robert Schmieder, Unteraltenburg 44.**
 Junge **Wädchen** von 14—20 Jahren finden von Ostern ab dauernde
 Beschäftigung in unserer mechanischen Weberei.
Heinrich Stedner Söhne.

Nochmals an unsere Landwirthe!

Obgleich das Project, die Erbauung einer Zuckersfabrik Merseburg betreffend, mit der größten Freude begrüßt worden ist, haben leider die Antheil- Zeichnungen bis heute nicht die Höhe erreicht, was als **sichere Grundlage** des Unternehmens vorausgesetzt werden muß. Es liegt daher die Befürchtung sehr nahe, daß uns der Vortheil dieser Anlage aus diesmal wieder verloren geht. Wir sprechen jedoch die Hoffnung aus, daß das Interesse für die Sache ein allgemeineres werde, wenn sie nochmals erwägen, daß ein solch **solides Unternehmen** zum **größten Segen** für unsre Wirtschaften werden muß.

Um bei den jetzt dringenden Arbeiten Jedermann entgegen zu kommen, werden Zeichnungen bei den Unterzeichneten, sowie bei Herrn **Hugo Eichhorn** hier, entgegen genommen. Wir fordern nochmals zu reger Theilnahme auf, nur dann ist es möglich, daß wir das Ziel erreichen und bemerken noch, daß die Zeichnungslisten am 30. April geschlossen werden.

Merseburg, den 2. April 1878.

Das Comité für Erbauung einer Zuckersfabrik Merseburg.

v. Trotha, Schlopau. Zebe, Wenzelsdorf. Frauendorf, Knapendorf. Schulenburg, Werder. Berger, Merseburg. Förster, Creppau. Kindeis, Merseburg.

Einen Lehrling sucht **A. Baum**, Messerschmiedemeister.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen $\frac{1}{8}$ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden an Lungenentzündung meine liebe Frau und gute Mutter. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stillen Beileid.

Kriegstedt, den 5. April 1878.

Lehrer **Fritzsche** nebst Sohn.

Verein zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Magimi.

Dienstag Abends 8 Uhr im Saale des Herzog Christian.

(Die letzte Sitzung in diesem Winter.)

Tagesordnung:

- 1) Vortrag (Canari),
- 2) Fragekasten (3),
- 3) Uebersicht der in diesem Winter verhandelten Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Am Sonntage Judica (7. April 1878) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Dankkirche	Herr Conßit. R. Leuschner.	Herr Diac. Martius.
Stadtkirche	Herr Diac. Hilberandt.	Herr Pastor Heinelen *)
Neumarktkirche	Herr Candidat Dreising.	
Altenerburger Kirche	Herr Pastor Gruner.	

Dankkirche: Im Anschluß an den Sonntags-Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Herr Diac. Martius. Anmeldung.
 Stadtkirche: Freilich $\frac{1}{9}$ Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Past. Heinelen. Anmeldung.
 *) Prüfung der Confirmanden.
 Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Heilung:

REVALESCIERE Du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Atmen-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Lungenblut, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen, selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Blutschutz; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an, selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificate vom Professor Dr. Würzer, Medicinalrath Dr. Angellin, Dr. Shovelan, Dr. Campbell, Professor Dr. Debé, Dr. Ure, Grafen Castelleur, Marquis de Brehan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgefürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.

Nr. 62476. Dem lieben Gott und Ihnen sei Dank. Die Revalesciere hat meine 18-jährigen Leiden im Magen und in den Nieren, verbunden mit allgemeiner Schwäche und nächtlichem Schweiß, gänzlich beseitigt.

J. Comparet, Pfarrer, Sainte Romaine des Illes.

Nr. 89211. Drang, 15. April 1875. Seit vier Jahren genieße ich die köstliche Revalesciere und leide seitdem nicht mehr an den Schmerzen in den Nenden, die mich während langer Jahre furchtbar gefoltert hatten. In meinem 93. Jahre lebend, erfreue ich mich jetzt der vollkommensten Gesundheit.

Leroy, Pfarrer.

Nr. 45,270. J. Robert. Von seinem 25-jährigen Leiden an Schwindel, Husten, Erbrechen, Verstopfungen und Taubheit gänzlich hergestellt.

62,485. Pfarrer Bolet von Cerainville. Von Asthma mit häufigen Erstickungen völlig hergestellt.

Die Revalesciere ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preis der Revalesciere $\frac{1}{4}$ Pfd 1 Mt. 80 Pf., 1 Pfd 3 Mt. 50 Pf., 2 Pfd. 5 Mt. 70 Pf., 12 Pfd. 28 Mt. 50 Pf.

Revalesciere Chocolatée 12 Tassen 1 Mt. 80 Pf., 24 Tassen 3 Mt. 50 Pf. 48 Tassen 5 Mt. 70 Pf. u. f. w.

Revalesciere Biscuiten 1 Pfd. 3 Mt. 50 Pf., 2 Pfd. 5 Mt. 70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin W., 28.-29. Passage (Kaiser-Gallerie) und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Delicatessenhändlern im ganzen Lande.

Depots: Leipzig: Theodor Wisnmann, Hoflieferant, Engel, Linden-, Johanniss- und Marien-Apotheker.

Bei Beginn des II. Quartals 1878 laden wir unsere Abonnenten zur Erneuerung des Abonnementes hiermit ganz ergebenst ein. Bestellungen werden noch angenommen bei den Postämtern (1 Mark 25 Pf.), den Amtsböten, dem Colporteur Gerhäuser und in der Expedition gegen eine Prämumeration von 1 Mark. Auch Herr Gustav Lotz wird die Güte haben, dergleichen Bestellungen anzunehmen.

Das Blatt erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittag und werden Inserate bis spätestens Montag, Mittwoch und Freitag **Wittags 12 Uhr** erbeten.

Expedition des Kreisblatts.

Aus der Provinz und Umgegend.

Vom Harze. Alle, welche einmal den Oberharz besuchten und zum Brocken die steinere Rinne auf- oder abwärts passirten, werden sich gewiß, in unmittelbarem Anschluß an die Stadt Wernigerode, des lieblich und romantisch gelegenen Dorfes Hasserode mit seinen hübschen Häusern und Vorgärten erinnern, namentlich erscheint der Ort zur Zeit der Obstblüthe imponant und reizend. In diesem Jahre soll nun in Hasserode ein Bad eingerichtet werden, namentlich soll sich diese Einrichtung dort vorläufig auf Fichtennadel-, Sool- und Schwefelbäder beschränken, doch will man später auch eine großartig: Kaltwasser-Heilanstalt einrichten. Wie man hört, soll sich der regierende Graf Stolberg-Wernigerode, zu dessen Besitzungen Hasserode gehört, sehr für die Einrichtung des neuen Badeortes interessieren.

Die einladenden Kutnen der Burg Schönburg (1 Stunde von Naumburg), die bisher nur gegen besonders Besuch zugänglich waren, sollen künftig dem allgemein: Besuche geöffnet werden und mit einer Restauration ausgestattet werden. Der rathlos thätige Verschönerungs-Verein in Naumburg hat diese schon längst gewünschte Wendung durchgeföhrt.

Der Schfer Becker und dessen Frau zu Ehmansdorf sind wegen Einspernung und Mißhandlung ihres Sohnes, den sie längere Zeit in einen Ziegenstall gesperrt hatten, vom Kreisgericht Querfurt zu je 5 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Bei der ganzen Verhandlung saßen die Angeklagten da, als wenn sie die Sache nichts angehe; nur durch die Aussage der einen Zeugin wurde die Frau Becker so aufgebracht, daß sie ihr den Pantoffel an den Kopf werfen wollte.

Wittenberg, d. 2. April. Aus landwirthschaftlichen Kreisen in der hiesigen Ebene beginnt bereits Klagen über ungünstige Frühjahrswitterung laut zu werden. Dem Boden fehlen Wärme und Trockenheit, die beide hier für die Sommerbestellung durchaus nöthig sind. Die innerhalb der Deichbauten liegenden Wiesen und Felder sehen zum Theil noch unter Wasser, denn der Strom hat sich noch lange nicht überall in sein gewöhnliches Bett zurückgezogen. Delsaaten, Weizen und Roggen sehen noch gut aus; überhaupt darf man annehmen, daß bei nachfolgenden günstigen Witterungsverhältnissen sich sämmtliche Feldfrüchte noch gedeihlich entwickeln werden, mit Ausnahme der Kleefelder vielleicht, die durch die Feldmäuse stark geschädigt sind und selbst bei bester Erholung auf keinen Fall einen frühen Schnitt geben können. — Die vom Gewerbevereine hier selbst veranstaltete Ausstellung von Lehrlingsarbeiten, welche demnächst eröffnet werden sollte, wird dem Vernehmen nach dergestalt erweitert werden, daß auch Arbeiten selbstständiger Handwerker und Handwerksgehilfen zur Aufnahme gelangen. Der Vorstand des Gewerbevereins, dem aus Handwerk- und Gewerbetreibenden mehrfach nach dieser Richtung hin Wünsche ausgesprochen worden sind, wird daher den Ausstellungstermin wahrscheinlich weiter, etwa bis Pfingsten, hinauschieben.

In Suhl wurde kürzlich ein Verein für Geflügelzucht und Vogelzucht gegründet, der vorläufig aus ca. 50 Mitgliedern besteht und sich die Aufgabe gestellt hat, u. a. auch regelmäßige Streifwachen zu organisiren, um dem auf dem Thüringer Walde so häufigen Wegfangen der Singvögel entgegenzutreten.

Vermischtes.

Weimar, 1. April. (Vierfacher Mord.) Vor dem Schwurgerichte haben heute hier die Verhandlungen über den seiner Zeit gemeldeten furchtbaren Raubmord, der Ende August u. J. in der etwa drei Stunden von Weimar entfernten Vogelsberger Wähe stattfand, begonnen. Der Müller, sowie sein Knappe wurden beim Wildern Abends von ihren Genossen erschossen, die Leichen fortgeschafft und vercharrt (sie wurden erst zwei Monate später gefunden). Nachher begaben sich die Mörder zu der einlam gelegenen Wähe, erschossen die Müllerin und deren ältesten Sohn, raubten das vorhandene nicht unbeträchtliche Geld und ündeten die Wähe an. In derselben befand sich die 9-jährige Tochter des Müllers, sowie das jüngste Kind, ein Säugling. Einer der Mörder kam mit einer Lampe in die Kammer, in der die Tochter schlief, ward von dieser — er war aus dem Dorfe Vogelsberg — erkannt und angezredet, antwortete auch und verließ die Kammer, wohl in der Erwartung, die beiden Kinder würden in den Flammen umkommen. Das Mädchen flüchtete indessen, in seine Betten gehüllt, durch die Flammen und allarmirte das Dorf Vogelsberg, dessen Bewohner noch rechtzeitig kamen, um das kleine Kind und die Wähe selbst zu retten. Als der That verdächtig wurden zwei Bewohner des Dorfes, Namens Langloß, Vater und Sohn, verhaftet, der ältere auch alsbald von der Tochter recognoscirt; auch in ihrem Hause vorgefundene Sachen, welcher dem Müller gehörten, und blutige Kleider bekräftigten ihre Schuld. Gleichwohl suchten beide zu leugnen; der Vater machte indeß im Laufe der Untersuchung halbe Zugeständnisse und erhängte sich schließlich in einem unbewachten Augenblick in seiner Zelle; der Sohn stellte jedoch hartnäckig seine Theilnahme am Verbrechen in Abrede und leugnete auch dieselbe bei seiner heutigen Vernehmung. Die vorliegenden Indizien sind indessen so überwältigend, daß eine Verurteilung desselben nicht ausbleiben kann. In der Sitzung vom 2. April wurde, das Urtheil gesprochen. Nachdem die Geschwornen den Angeklagten für schuldig befunden, verurtheilte ihn der Gerichtshof zum Tode. — Schon erfahren wir von einem neuen, in seiner Art nicht weniger nichtswürdigen Verbrechen. Vor einigen Tagen ward ein junges Mädchen nicht weit von der preussisch-weimariichen Grenze an ein Jähwexr angeschwemmt. Diefelbe hatte zahlreiche Wunden am Kopfe und die Untersuchung ergab, daß sie nach heftigem Kampfe auf der Landstraße schwer verwundet und dann in das nahe Kläflchen geworfen worden war. Den energischen Bemühungen der Behörde ist es gelungen, den wahrscheinlich Schuldigen als-

bald zu ermitteln. Der Vormund des Mädchens, das wohlhabend war, ist als des Mordes verdächtig festgenommen worden.

Von dem Königl. Kreisgericht zu Hagen i. W. wird wegen Sachbeschädigung und Mordversuchs der Kaufmannslehrling Heinrich Gising aus Gasse schriftlich verfolgt derselbe ist 17 Jahre alt, hat etwas krummen Rücken und gebückte Körperhaltung.

Der Cigarrenarbeiter Gurd Teltkamp aus Uetersen, circa 26 Jahre alt, wird wegen Mordes, resp. wiederholter Mord vom Königl. Kreisgericht zu Altona schriftlich verfolgt.

Der Kaufmann und Weinhändler resp. Bäcker und Schauspieler, Ernst Gustav Wilhelm Engelsbrecht aus Dresden ist des betrügerischen Vankeroths verdächtig und stüchtig, derselbe wird schriftlich verfolgt.

Hannover, 30. März. Ein großartiger Diebstahl wurde hier in der Nacht vom 24. zum 25. verübt. Einem Goldarbeiter sind nämlich mittelst Einbruchs eine große Anzahl Uhrenten und Schmucksachen entwendet worden. Darunter befinden sich 200 verschiedene goldene Medaillons, 130 goldene Ringe, 120 Paar goldene Ohrringe, 68 Stück goldene Garnituren, als Broch. und Ohrgehänge, 42 Stück goldene Uhrenten, 40 verschiedene goldene Brochen, 14 goldene Armbänder; ferner Pulsnadeln, goldene Knöpfe, silberne Gsp. und Theelöffel, Fingerhüte, Becher, Serviettenringe und andere Schmucksachen.

Breslau, 30. März. Ueber einen zweiten Fall nach Art des „Mühlknappen Schrab“ wird von hiesigen Blättern Folgendes berichtet: In einer hiesigen Krankenanstalt liegt, schwer erkrankt, ein Mann, welcher im Laufe der letzten Tage beichtete, daß er vor mehreren Jahren einen Strafenraub verübt habe; aus diesem Vorfall sei seiner Zeit ein Unschuldiger vor dem Schwurgericht zu Breslau angeklagt und rechtskräftig zu einer längeren Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Auf eindringliches Zureden ermächtigte der Kranke den Beichtvater, diese Mittheilung baldigst an das zuständige Gericht gelangen zu lassen. In Folge dessen begab sich gestern eine Commission des hiesigen Stadtgerichts nach der Krankenanstalt; auch ihr gegenüber hat jener Mann seine Angaben aufrecht erhalten.

Politische Rundschau.

Se. Majestät der Kaiser empfing am Donnerstag die Hofmarschälle und den Geh. Hofrath Bork und erledigte Regierungsgeschäfte. Das Diner nahmen der Kaiser und die Kaiserin mit der Großherzogin von Baden und der Prinzessin Victoria und dem Prinzen Ludwig von Baden gemeinsam ein. Die anderen hohen Herrschaften, sowie der Großherzog und der Erbprinz von Baden nebst Gefolge waren einer Einladung des Prinzen Karl zur Tafel gefolgt. Zu dieser hatten auch mehrere höhere Offiziere, unter denen sich der Generalfeldmarschall Graf Moltke befand, Einladungen erhalten. — Ueber das Befinden des Kaisers erfahren wir, daß das Unwohlsein einen ganz normalen und günstigen Verlauf nimmt. — Zu der heute Abend im königl. Palais stattfindenden musikalischen Soirée sind etwa 150 Einladungen ergangen.

In Betreff des früheren Königs Georg von Hannover war neulich berichtet worden, daß derselbe lebensgefährlich erkrankt sei. Einer Mittheilung des „Braunschweig. Tagebl.“ zufolge, hat sich der König kürzlich einer schweren Operation unterzogen, welche einen kaum erwarteten glücklichen Verlauf genommen hat. Das Befinden des Königs hat sich seitdem wesentlich gebessert.

Im Reichstage fanden am 3. zunächst mehrere Petitionen wegen Verweisung einzelner Städte in eine höhere Servielasse zur Verachtung. Nachdem der Reichsfanzleramt-Präsident Hofmann erklärt hatte, daß noch im Laufe dieser Session dem Reichstage ein Gesegentwurf wegen Revision der Tarif- und Klasseneinteilung der mit Cinquartierung belegten Orte zugehen werde, beschloß das Haus, den Gegenstand bis dahin von der Tagesordnung abzusehen. — Eine längere Discussion rief eine Petition des preussischen Brennereiverwalter-Vereins hervor, die dahin geht, „die bei der bevorstehenden Reform der Branntweinsteuererhebung in Aussicht genommene Fabriksteuer nicht zu genehmigen, sondern die Raumssteuer beizubehalten und solche unter Anbringung eines Maßschmehrs in so präcise Formen zu bringen, daß jegliche Ausdeutung bzw. Uebertretung unmöglich wird.“ Die Petitionscommission empfahl, die Petition dem Reichsfanzler zur Erwägung und eventuellen Berücksichtigung zu überweisen. Abg. Grumbrecht beantragte statt dessen die Ueberweisung „zur Kenntnisaufnahme“, und begründete diesen Vorschlag durch den Hinweis darauf, daß bei der Fortdauer der Raumssteuer der Staat in die Lage komme, in Folge einer Steigerung der Ausbeute der Maische an Spiritus bei der Ausfuhr von Alkohol eine Exportprämie zu zahlen. In der weiteren Discussion sprach sich allgemein der Wunsch aus, einer Entscheidung der wichtigen Frage, ob Maßschraum- oder Fabriksteuer, durch den Beschluß des Hauses nicht zu präjudiciren; das Haus beschloß demnach im Sinne des Grumbrechtschen Amendements. — Abg. Kiepert begründete hierauf seinen Antrag auf Rückgewähr der Branntweinsteuer für allen zu gewerblichen Zwecken benutzten Alkohol und Denaturirung desselben nach Maßgabe der technischen Verwendung. Abg. Wben unterstützte im Interesse der norddeutschen Landwirtschaft, die von dem Brennereibetriebe vielfach bedingt werde, den Antrag des Vorredners. Ebenso sprach Abg. Richter-Hagen seine Sympathien für denselben aus, verwahrte sich aber dagegen, daß er durch sein Votum gleichzeitig der Einführung einer neuen Schanksteuer zur Deckung des Steuerausfalls zustimme. Abg. Frhr zu Rabenau hielt die Frage für zu wichtig, als daß dieselbe einfach durch Verordnungen geregelt werden könne. Jedemfalls bedürfe es dazu eines Gesetzes. Geh. Rath Huber theilte die Ansicht des Vorredners, daß die Angelegenheit nur in der Form eines Gesetzes geregelt werden könne. Die Regierung werde es sich anlegen sein lassen, die Sache thunlichst zu fördern. Abg. Braun schloß sich in Bezug auf den Antrag Kiepert den Ausführungen Richters an und sprach den Wunsch aus, daß es gelingen möge, recht bald auch in Bezug auf Bier- und Branntweinsteuerung zu einer Uebereinstimmung des Nordens mit dem Süden zu gelangen, damit Deutschland auch auf diesem Gebiete „ein einzig Volk von Brüdern“ werde (Heiterkeit). — Die Debatte wurde hierauf

geschlossen und der Antrag Kiepert fast einstimmig angenommen. — Zwei Petitionen, betr. die obligatorische Eichung der Schankgefäße, wurden gleichfalls der Regierung überwiesen. Den Schluß bildeten eine Reihe von Petitionen zum Postetat, von welchen diejenigen der Telegraphenbeamten zu Breitenbrunn dem Reichsfanzler zur Erwägung überwiesen wurden. Die Socialdemokraten waren heute sehr zahlreich erschienen, weil mehrere Anträge der Fraction auf der Tagesordnung standen, insofern wurde die Verthaltung beschlossen, ehe irgend einer derselben zur Verhandlung gelangt war.

Der Zeitpunkt, zu welchem Graf Stolberg-Wernigerode das Vice-Präsidium des Staats-Ministeriums übernehmen wird, wird sich mit Rücksicht auf die politischen Verhandlungen, an welchen der Vorkäufer in Wien Antheil nehmen, bestimmen. Das entscheidende Moment für die Berufung des Grafen lag in dem Wunsche, für den Fürsten Biemarck im Falle der Verhinderung eine volle Stellvertretung in allen seinen Stellungen zu schaffen. Da der Fürst voraussichtlich noch längere Zeit in Berlin verweilen dürfte, ist der Eintritt des Grafen Stolberg in das Vice-Präsidium nicht so unmittelbar dringend, um seine Abreise aus Wien gerade jetzt zu beschleunigen.

Die neuen Minister der Finanzen und des Handels sind bereits in die Leitung der Geschäfte eingetreten; Graf Eulenburg, welcher heute aus Hannover eintreffen sollte, wird in einer Plenarsitzung des Ministeriums von dem stellvertretenden Minister die Geschäfte übernehmen.

Dem Vernehmen nach werden in der nächsten Zeit beim Reichseisenbahn-Amt Beratungen über den Erlaß von Bestimmungen über die Verladung und Beförderung von lebenden Thieren auf Eisenbahnen stattfinden.

Die Mittheilung, welche die „Prov. Corr.“ über die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Rußland gebracht hat, giebt den Schlüssel zum Verständniß der formellen Lage der Verhandlungen. Danach hat die Mission Ignatieffs dahin geführt, daß die österreichische Regierung ihre Auffassungen und Forderungen in Bezug auf die eigenen und die allgemein europäischen Interessen dem Friedensvertrage gegenüber bestimmter ausgesprochen hat. Die Antwort Rußlands ist sonach zu erwarten; sie wird für den weiteren Verlauf entscheidend sein. Wie sie ausfallen wird, darüber sind alle Conjecturen müßig. Die Friedenshoffnungen beruhen im Wesentlichen auf einem größeren Nachgeben Rußlands.

Ausland.

Wien, 2. April. Die Polit. Corresp. enthält folgende Meldungen: Aus Konstantinopel: Es werden neuerdings Bewegungen der Russen gegen Gallipoli signalisirt. Es circulirt hier das Gerücht, daß die Auslieferung der türkischen Gefangenen auf unbestimmte Zeit verschoben sei. Die Türken bestreiten inzwischen Bujukdere. In San Stefano treffen täglich russische Dampfer mit großen Proviantladungen ein. — Von der Serbisch-Pulgarischen Grenze: Alle nördlich des Balkans stehenden russischen Truppen werden näher an die Donau gezogen und von denselben neue Befestigungen angelegt, während die alten verläßt werden. In Sofia sind zahlreiche russische Truppenabtheilungen concentrirt. Auch südlich des Balkans rücken die Russen in große Concentrungen ein, auch hier werden die wichtigsten Positionen besetzt.

Wien, 4. April. Das Fremdenblatt nimmt Act von den bisher noch unbestätigten Meldungen, nach welchen Rußland für den Abschluß eines Schutz- und Trugbündnisses der Türkei eine Herabminderung der Friedensbedingungen verspreche und glaubt daraus folgern zu dürfen, daß Rußland dadurch den bindenden Character des Friedensvertrages von San Stefano selbst aufhebe. — Die Presse schreibt, durch das letzte Circular schreiben des Marquis von Salisbury sei England aus dem Kreise seiner egoistischen Interessen herausgetreten und mache der bisherigen ängstlichen Haltung der lokalisirten Machtssphäre ein Ende; es beginne nun eine europäische Politik.

Paris, 2. April. Senat. Lafond de Saint-Mur führte aus, daß er Angesichts der Verwickelungen der auswärtigen Lage die Pflicht zu haben glaube, die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Lage der türkischen Staatsgläubiger zu lenken. Er erfuhr daher die Regierung, dem Senate mitzutheilen, welche Stellung sie zu dieser Frage zu nehmen beabsichtige. — Der Minister des Auswärtigen, Waddington, erwiderte, Angesichts der drohenden Ereignisse im Orient sei es unmöglich, eine präcise Antwort zu geben; er könne nur erklären, daß, wenn der Congreß zu Stande komme und wenn sich Frankreich im Einverständniß mit den übrigen an dieser Frage interessirten Mächten befinde, dieselbe vielleicht einer derjenigen sein würde, welche dem Congreß unterbreitet werden könnten. Lafond de Saint-Mur erklärte, er nehme Act von der Erklärung des Ministers. Im weiteren Verlaufe der Sitzung nahm der Senat den Gesegentwurf, betreffend die Herabsetzung der Posttarife für Briefe und Zeitungen im internen Verkehr an und vertagte sich sodann bis zum 29. April.

Deputirtenkammer. Der Gesegentwurf über den Belagerungsstand wurde mit dem vom Senate beschlossenen Modificationen angenommen. Der Finanzminister Léon Say legte das Budget für das Jahr 1879 vor: nach demselben betragen die Einnahmen 2714 Millionen, die Ausgaben 2713 Millionen. Die Ausgaben für die Armee sind auf 14 Millionen mehr die für die Marine auf 3 Millionen mehr als in dem Budget für das Jahr 1878 veranschlagt. In dem Budget für das Jahr 1879 ist ein Credit von 248 Millionen eingestellt für die Ausführung der von dem Arbeits-Minister Arceynet projectirten öffentlichen Arbeiten.

Paris. Die angefündigte Interpolation in der Deputirtenkammer über die orientalische Frage hat zwar nicht stattgefunden, aber in der heutigen Senatssitzung hat der bonapartistische Senator Lafond de St. Mur an den Minister des Auswärtigen die Frage gerichtet, ob er nicht irgend etwas zur Verhütung der französischen Gläubiger der Pforte (es sollen sich in Frankreich 2 Milliarden türkische Papiere befinden) beziehentlich über die Absichten Rußlands hinsichtlich der türkischen Schuld mittheilen könne. Der Minister erwiderte, der Senat werde begreifen, daß es ihm Angesichts der Ereignisse nicht möglich sei, eine irgendwie präcise Antwort auf die an ihn gerichtete Frage zu ertheilen. Er könne nur erklären, daß wenn in der Folge ein Congreß sich vereinigen werde, diese Frage vielleicht dann zu denjenigen gehören würde, welche dem Congreß unterbreitet werden

könnten. Wie man sieht, hat sich der Minister mit dieser Antwort in keiner Weise compromittirt. Diefelbe war aber hinreichend, da sich Herr Lafond für befriedigt erklärte und auch kein anderes Mitglied des Senates etwas Weiteres zu wissen verlangte.

London, 4. April. Lord Granville und Marquis von Hartington empfangen heute Deputation von 120 Mitgliedern der liberalen Associationen, welche beabsichtigten, Protest zu erheben gegen die Einberufung der Reserve-Mannschaften, als einen Schritt, welcher bezwecke, das Land in einen Krieg zu stürzen. Der Führer der Deputation, Bright, hob in seiner Ansprache die Nothwendigkeit des Zusammenhaltens der Führer der liberalen Parteien mit den Mitgliedern derselben hervor. Lord Granville besprach in seiner Erwiderung die Circulardepesche des Marquis von Salisbury. Er erklärte sich mit mehreren Grundätzen derselben einverstanden, bedauerte indeß, daß die Depesche die Grenzen der Interessen Englands erweitere und die Möglichkeit des Zustandekommens des Kongresses vermindere. Man dürfe nicht annehmen, daß die Opposition im Stande sei, den Krieg zu verhindern, wenn die Regierung entschlossen sei, eine kriegerische Politik einzuschlagen. Er selbst aber und Marquis von Hartington würden ihr Möglichstes thun, um dem Kriege vorzubeugen. Der Marquis von Hartington erwiderte der Deputation, daß er mit Befriedigung die freimüthigen Worte des Marquis von Salisbury in dessen Depesche vernommen habe. Er hoffe, daß es möglich sein werde, ein befriedigendes Abkommen zu treffen. England könne durch einen Konflikt mit Rußland nichts gewinnen. Es sei die Pflicht der Opposition, jeder unüberlegten Handlung der Regierung, die eine unmittelbare Kollision mit Rußland zur Folge haben könnte, entgegen zu treten.

Petersburg, 2. April. Gegenüber der Meldung Wiener Blätter, daß die Mission des Generals Ignatieff in Wien gescheitert sei, hebt die Agence Russe hervor, daß der General gar keine Vollmacht gehabt habe, um ein Abkommen zu treffen. Er sei nur beauftragt gewesen, hinsichtlich des Friedensvertrages von San Stefano freundschaftliche Erklärungen abzugeben und Erklärungen entgegenzunehmen. Bei einer solchen Mission könne von einem Scheitern wohl nicht die Rede sein.

Petersburg, 3. April. Die Mobilisirung der 4 retirirenden, bisher nicht mobilisirten Militär-Regimente ist angeordnet worden. Die Landwehr wird spätestens am 1. (13.) April einberufen. In Petersburg allein haben sich 14,000 Aspiranten für Offizierstellen bei der Landwehr angemeldet.

Konstantinopel, 3. April. Die Russen besetzten Kavalla. In Jamin sollen 20,000 angeblich von England aageworbene Eskadren in Lager bezogen haben. — Der Lloyd-Dampfer Flora überbrachte 2500 Scherfesseln zur Ansiedelung nach Cypern. Die dortige Bevölkerung protestirte dagegen.

Konstantinopel, 3. April. Minister Reouf Pascha hat seine Demission gegeben, weil zwischen ihm und dem Ministerpräsidenten Meinungsverschiedenheiten herrschen.

Konstantinopel, 3. April. Der Kriegsminister stattete gestern dem Großfürsten Nicolaus vor dessen Abreise nach San Stefano einen Besuch ab. Großfürst Nicolaus wird morgen hier wieder erwartet. — Das Detachement russischer Truppen, welches die kaiserliche Escorte bildete, wird morgen in San Stefano nach Rußland eingeschifft.

Helsingfors, 3. April. Die Befestigungsarbeiten an der finnländischen Küste sind beendet. Die Insel Drumse ist vollständig armirt.

Odeffa, 3. April. Auf der ganzen Linie von Tirmova bis zum Balkan herrscht der Typhus in entsetzlicher Weise. Nahezu sämtliche Ärzte, Feldscherer, Studenten und darmherzige Schwelmer sind erkrankt. In Tirmova allein liegen 4000, in Kuzino 1000 Kranke.

Tiflis, 3. April. Aus Muselmännern des Dagestans der Tschetschna und des Deregebets werden 6 neue Cavallerie-Regimenter formirt.

Diplomatisches.

Für die Diplomaten sind bekanntlich immer die bösesten Stunden diejenigen, in denen sie jeden Augenblick bereit sein müssen, ihre Feder niederzulegen und die weltgestaltende Thätigkeit den Strategen zu überlassen. Dann wird der letzte Moment eben noch zu rastlosen Anstrengungen benutzt, die Staatsmänner treten ungern hinter die Generale zurück und erst wenn der Karren so verfahren ist, daß mit Worten und Gründen absolut nichts mehr ausgerichtet werden kann, wird an die *ultimo ratio*, an die Gewalt der Waffen, appellirt. In einer solchen Periode, in der die Erhaltung des Friedens unter Umständen rein vom Zufalle abhängt, befinden wir uns nunmehr bereits seit Wochen. Die Kriegsgefahr ist allmählig sehr nahe gerückt; zuerst schien sich ein Kampf nur zwischen England und Rußland vorbereiten zu wollen, dann trat eine plötzliche Wendung ein, das Wiener Cabinet wurde den Wünschen des Petereburger Cabinets gegenüber widerstrebend und näherte sich dadurch naturgemäß der britischen Politik an, so daß der Krieg im Falle seines Ausbruchs mit einem Male viel größere Dimensionen anzunehmen drohte. Wäre England isolirt geblieben, so würde es sich unter allen Umständen doch allein um einen Conflict zwischen zwei Mächten gehandelt haben, der wahrscheinlich hauptsächlich in Asien ausgefochten worden wäre. So wie jedoch Oesterreich-Ungarn sich hineinmischte, gestaltete sich die Sache viel gefährlicher; nicht allein, daß die Verwicklung sich noch auf eine dritte Macht ausdehnte, sie wurde dann auch in das Herz Europas hineingetragen und unwillkürlich wurde man an das alte Schreckgespenst eines allgemeinen europäischen Krieges aus Anlaß der orientalischen Frage erinnert. Ursache zur Erregung und zu vermehrter diplomatischer Thätigkeit war mithin gewiß vorhanden.

Als Lord Derby aus dem englischen Ministerium austrat, glaubte man, die Gefahr der Situation habe ihren Höhepunkt erreicht, es fehle zum Kriege nur noch der erste Kanonenschuß. Aber damals befand sich General Ignatieff in Wien und was aus der Kaiserstadt an der Donau verlautete, ließ die Erzielung einer vollständigen Uebereinstimmung zwischen Oesterreich und Rußland gesichert erscheinen. Mit einem Schlage war jedoch das Bild ein anderes, als Graf Andrássy plötzlich die Erklärung abgab, er müsse gegen einzelne Bestimmungen des Friedensvertrages von San Stefano Verwahrung einlegen. Diese veränderte Haltung des österreichisch-

ungarischen Ministers wird mit einer Nachricht in Verbindung gebracht, wonach Rumänien den österreichischen Schutz gegen russische Verwaltungen angerufen haben soll, indessen ist es wenig wahrscheinlich, daß sich Oesterreich für Rumänien besonderen Gefahren aussetzt, und es muß deshalb angenommen werden, daß auf den Grafen Andrássy noch andere Motive eingewirkt haben. Erwägt man, in welchem Maße sich in Oesterreich fortwährend weitreichende Einflüsse für eine antirussische Politik geltend gemacht haben, wie heftig Ungarn Arrangements zu Gunsten der Türkei verlangt hat und daß Andrássy den Grafen Beust, der in England ganz und gar auf eigene Hand Politik zu machen suchte, als Vorkämpfer dulden mußte, so wird man erkennen müssen, daß ein Umschlag, wie er in der Haltung des Wiener Cabinets jetzt factisch eingetreten ist, längst einmal zu erwarten war. Das Wiener Cabinet steht eben unter verschiedenen Einflüssen: auf der einen Seite ist das Friedensbedürfniß, die wirtschaftliche Nothlage, die persönliche Neigung des Kaisers Franz Josef und der Zusammenhang mit dem Dreikaiserbündniß; auf der andern Seite steht der ungarische Chauvinismus, der Rassenhaß in Ungarn und die in Oesterreich seit 1866 in vielen Kreisen, selbst am Hofe, zurückgebliebene Feindseligkeit gegen Preußen, die namentlich durch den Grafen Beust und seinen Anhang eifrig gekürt wird. Lange sind die Einflüsse der einen Richtung für die Regierung bestimmend gewesen, jetzt hat einmal die andere das Uebergewicht erlangt.

Dieses Moment glaubte nun auch der neue Minister des Aeußern in England, Lord Salisbury, benutzen zu sollen, um der Welt zu zeigen, daß die sich in der politischen Bedeutung von Derby's Rücktritt nicht getäuscht habe. Er erließ eine Circulardepesche zur Rechtfertigung des britischen Standpunktes und sprach darin den Russen geradezu das Recht ab, irgend eine Friedensvereinbarung mit der Türkei zu vereinbaren, die nicht der Beurtheilung, Billigung oder Aufhebung durch die europäischen Mächte unterzogen werde brauche. Das ist in der That ziemlich stark, denn Rußland hat schließlich doch den Krieg auf eigene Gefahr geführt und es soll jetzt über den Frieden nicht mehr zu sagen haben, als alle die Andern, die ruhig zu Hause geblieben sind, — am Ende sogar noch weniger als diese. Man denke nur, was geschehen wäre, wenn im Jahre 1871 bei Beendigung des deutsch-französischen Krieges irgend eine Macht auch nur entfernt Ähnliches hätte andeuten wollen! Will Rußland sein Prestige nicht vollständig verlieren, so kann es sich unmöglich der Forderung Englands bedingungslos fügen. Aber die Letztere wird jetzt von Oesterreich unterstützt und die Londoner „Times“ wollen wissen, daß Frankreich sich ebenfalls der Ansicht des britischen Cabinets zuneigt. Wäre das richtig, dann wäre nicht England, sondern dann wäre weit mehr Rußland isolirt, und der Krieg wäre für das russische Reich dann geradezu eine Existenzfrage. Es giebt gewisse Verbindungen, unter denen der Frieden nur mit einer furchtbaren Schädigung der Machtstellung erkauft werden kann und der ungewisse Ausgang eines Krieges der freiwilligen Demüthigung unter den fremden Willen vorgezogen werden muß.

Aber Rußland ist bis jetzt doch nicht ganz isolirt gewesen, es hat während der ganzen orientalischen Verwickelung einen „neutralen Freund“ zur Seite gehabt und auf diesen richten sich im gegenwärtigen Momente die Blicke ganz Europas. Man fragt: existirt das Dreikaiserbündniß noch? Angesichts der erwähnten neuerlichen Erklärung des Grafen Andrássy bezüglich des Friedens von San Stefano scheint sich Oesterreich-Ungarn nicht mehr als jenem Bündniß angehörig zu betrachten. In Berlin aber dürfte die Lage anders aufgefaßt werden; wenn nicht alle Anzeichen trügen, so sind von Berlin aus bereits Vorlesungen getroffen, um im letzten Augenblicke die drohende Kriegsgefahr noch einmal abzuwenden. Nach Mittelungen aus Wien hat die deutsche Reichsregierung den Vorschlag, einen europäischen Congress zu berufen, erneuert. Daß man ferner am Berliner Hofe nicht daran denkt, die intimen Beziehungen zu Wien irgendwie zu modificiren, geht daraus hervor, daß Fürst Bischoff auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers Wilhelm den Reichstagsabgeordneten Fürsten zu Sohenlohe-Kamernburg, einen nahen Verwandten des preussischen Königshauses, zur Uebernahme des dreiseitigen Botschafterpostens in Wien aufgefordert hat. Von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit ist endlich noch Folgendes. Die Diplomatie ist oftmals genöthigt, ihren Meinungen durch fremde Organe Ausdruck zu geben. Als einen solchen Ausdruck der in den leitenden Kreisen des deutschen Reiches herrschenden Ansicht betrachtet man allgemein — und wie wir überzeugt sind, mit Recht — einen Situationsartikel der „National-Zeitung“ welcher rund heraus erklärt, England suche Europa lediglich für seine Geld- und Handelsinteressen gegen Rußland zu begeistern, ein „unmittelbar europäisches Interesse“ verfolge England nicht. Im weiteren Verlaufe bespricht der Artikel dann die Eventualität eines Krieges gegen Rußland und warnt Oesterreich in sehr ernster und eindringlicher Weise vor der Theilnahme an diesem Kriege, bei welchem es, ohne Aussicht auf eigenen Vortheil, nur für England das Schwert ziehen würde.

Man sieht, der „neutrale Freund Rußlands“ rührt sich also; in dem allgemeinen diplomatischen Getriebe bleibt die deutsche Diplomatie nicht unthätig. Und Deutschland wird und kann nur für die Erhaltung des Friedens eintreten. Ist aber Alles, was seit 1871 von der Macht und dem Ansehen des wiedererstandenen deutschen Reiches gesprochen worden ist, mehr als bloßer Dunst, als bloße Nebensart gewesen, dann darf man noch immer hoffen, daß trotz aller Schärfe der Conflict der Weg zu einer friedlichen Lösung der schwebenden großen politischen Frage schließlich gefunden werden wird. (ABC.)

Der Verräther.

Eine Geschichte aus dem wendischen Volkstheben von Eduard Ziehen.

(Fortsetzung.)

Die Schatten der Nacht sanken immer tiefer und tiefer herab — der Mond verschwand hinter den düstren Wolken, die langsam von Westen herauf zogen — im Dorfe drüben ward es immer stiller und stiller — der Groellende saß noch immer unter der Linde und starrte auf die rauschenden Wellen hinab. Erst die Töne der Thurmglocke weckten ihn aus seinem dumpfen Hinbrüten.

Er sprang hastig auf und ging in die Mühle. Auf der Hausflur

blieb er einige Augenblicke stehen und lauschte, ob sein Nebenbuhler noch da sei. Als er dessen Stimme vernahm, stieß er einen leisen Fluch hervor und ging in sein Stübchen, wo er sich sogleich zur Ruhe begab, um seinen Grimm in den Armen des Schlaßs zu vergessen.

Unter dessen plauderten Lena und ihre Mutter noch in aller Fröhlichkeit mit einem kräftigen jungen Mann von 26—28 Jahren, der sich in der Stadt zum Musikus ausgebildet hatte, und dessen frisches, freundliches Gesicht und klare blaue Augen allerdings einen weit günstigeren Eindruck machten, als Friedrichs bleiche, scharfe Züge und unheimliche Blicke. Da Heinrich Jarnak — so hieß er — jeden Tag sein väterliches Erbtheil erhalten konnte und sehr danach verlangte, sich einen eignen Herd zu gründen, so hatte er sich vorgenommen, den Müller heute um die Hand Lenas zu bitten — daß die letztere sowie ihre Mutter ihm von Herzen gewogen waren, wußte er längst.

Die Müllerin, eine behäbige, gutmüthige Bierzigerin, hatte schon mehrmals nach der großen Wanduhr geblickt; — es beunruhigte sie, daß ihr Mann noch nicht erschien — so spät war er noch nie aus der Schenke heimgekehrt. Das junge Paar, dem sie ihre Besorgnisse mittheilte, meinte, er werde wohl mancherlei wichtige Kriegsnovitäten gehört haben und dieselben jetzt noch mit Freunden und Bekannten besprechen. Als aber Viertelstunde um Viertelstunde verging, und Grebin noch immer nicht kam, wurde auch Lena ängstlich und bat Jarnak, ihrem Vater entgegen zu gehen.

Der erstere schickte sich nach Verlauf einiger Zeit eben an, ihren Wunsch zu erfüllen, als der Müller hastig und aufgeregter hereintrat.

„Um Gottes willen, warum kommst Du so spät?“ rief ihm seine Frau entgegen.

„Ich bin in Dambin gewesen,“ versetzte Grebin.

„In Dambin?“

„Ja — mein Bruder ist diesen Nachmittag plötzlich krank geworden — er lieft mich vor zwei Stunden rufen.“

„Er ist doch nicht in Lebensgefahr?“ fragte Lena, die das aufgeregtere Wesen des Vaters ängstigte.

„Nein — das ist nicht der Fall — aber er wird doch wohl acht bis vierzehn Tage das Bett hüten müssen — er hat starkes Fieber.“

In Hinblick auf des Müllers Unruhe hielt es der junge Musikus für rathlich, ihm heute nicht mit seinem Anliegen beschwerlich zu fallen und verabschiedete sich daher nach einigen herzlichen Worten von der Familie. Auf Bitten des Vaters begab sich auch Lena in ihr Stübchen, und als die beiden Gatten sich allein befanden, sagte die Müllerin mit forschendem Blick:

„Ist sonst noch etwas vorgefallen, Johann? Du bist so seltsam hastig und verdorrt!“

Der Müller schwieg einige Augenblicke und erwiderte dann mit gedämpfter Stimme:

„Ja — Du hast ein scharfes Auge — außer der Krankheit meines Bruders hat mich noch etwas andres in Aufregung versetzt. — Du weißt, daß drüben in D. eine Abtheilung französischer Infanterie liegt, die sich wenig sicher fühlt, da fast stündlich Kosaken erscheinen, die sie als Vorläufer eines Angriffs von Seiten unserer Truppen betrachten. Ihre Vorposten stehen in der Nähe von Dambin. Als ich nun vorhin zu meinem Bruder eilte, gewahrte ich rechts von meinem Wege das Wächfeuer der Franzosen, dessen Sch. in die Felder eine ziemliche Strecke weit erleuchtete.“

„Da sah ich plötzlich eine dunkle Mannesgestalt aus dem kleinen Gehölze zu meiner Linken hervorkommen und in gebückter Stellung vorsichtig auf das französische Wächfeuer zu schleichen. Dies dächte mir verdächtig, und um in Erfahrung zu bringen, wer es sei, eilte ich ihm behutsam in einiger Entfernung nach. In der Dunkelheit konnt' ich aber nur seine Umrisse erkennen und so trat ich endlich hinter ein Gebüsch, um wenigstens zu erpäßen, wohin er sich wenden werde. Zu meinem größten Staunen gewahrte ich, daß er bald darauf neben dem französischen Wächfeuer aufsaute und sich durch Zeichen mit den Posten verständigte. Ich habe ihn nicht zurückkommen sehen.“ schloß er seine Erzählung; „es muß also ein französischer Spion gewesen sein.“

„Und deshalb bist Du so aufgeregter und verdorrt?“ fragte die Müllerin.

„So viel ich in der Finsterniß sehen konnte,“ versetzte Grebin, „war der Kerl ein Bauer — und es ist mir ein niederträchtiger Gedanke, daß sich ein Deutscher zu einem französischen Spion hergeben hat!“

„Schlechte Menschen giebt es überall,“ versetzte jene. „Du solltest Dich nicht darüber ärgern, lieber Johann!“

Der Müller erwiderte nichts auf diese Worte. Er ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab und fragte dann nach einiger Zeit:

„Warum ist Heinrich Jarnak denn so lange hier gewesen?“

„Wenn Du früher heimgekommen wäist, würde er Dich wahrscheinlich gebeten haben, ihm um're Lena zu geben,“ entgegnete die Müllerin nach einem Zögern.

„Die Zeit ist nicht danach angethan, daß man vom Heirathen reden könnte,“ erwiderte jener. „Wenn einmal Friede ist, wollen wir weiter über die Sache sprechen. Ich nehme Heinrich Jarnak gern zum Schwiegersohn, weil er ein ordentlicher Mensch ist und Lena nicht ihres Geldes wegen heirathen will — aber er soll mich nicht drängen, sonst bekomme ich meine Einwilligung gar nicht.“

„Ich glaube, unser armer Friedrich macht sich Hoffnung auf Lenas Hand.“ hob die Müllerin nach einer Pause an, indem sie ihren Mann forschend anblickte, um zu sehen, welche Wirkung diese Nachricht auf ihn hervorbringe.

„Friedrich?“ rief Grebin halb erstaunt und halb ärgerlich.

„Ja Friedrich,“ erwiderte jene. „Gesagt hat er mir nichts — aber ich bin fest überzeugt, daß er denkt, Du werdest ihm Lena geben.“

„Dann kann ich ihm nicht helfen,“ sagte der Müller mit entschwiegenem Ton. „Ich habe viel für ihn gethan und werde noch immer für ihn thun, als er denkt — aber Lena bekommt er auf keinen Fall; er hat keinen guten Charakter.“

„Thust Du ihm nicht Unrecht?“
„Nein Katharina — ich thue ihm kein Unrecht,“ wiederholte Grebin mit Nachdruck — „ich kenn' ihn besser als Du! Ich erwarte sehr wenig Gutes von ihm; er ist neidisch, mißtrauisch, heimtückisch und über alle Maßen habgierig; um reich zu werden, würde er selbst vor einer niederträchtigen Handlung nicht zurückschrecken.“

„Wenn er wirklich so ist, wie Du sagst und nicht ist wie andere Menschen, so ist das nicht seine Schuld,“ versetzte die Müllerin. „Seine Mutter hatte den „bösen Blick“ — und er hat ihn von ihr geerbt.“
„Ach rede doch nicht solchen Unsin!“ rief Grebin, der seine Frau oft wegen ihres Aberglaubens tadelte. „Seine Mutter war eine gute, aber gar zu schwache Frau. Hätte sie ihre Kinder ein Bißchen strenger behandelt, sie würden tüchtigere Menschen geworden sein.“

„Warum konnten sie die Leute denn alle nicht leiden?“

„Warum? Weil sie ihre Zunge nicht im Zaume halten konnte!“ versetzte Grebin. „So oft sie irgend etwas bemerkte, was ihr nicht gefiel, sagte sie's frisch weg — und die wenigsten Menschen können es vertragen, daß man ihnen die Wahrheit vorhält! — Doch ich bin herzlich müde,“ fügte er nach einer Pause hinzu, „ich muß mich sobald wie möglich schlafen legen. Der morgende Tag wird wieder meine Plage haben.“

Nach diesen Worten verließ er das Zimmer, um nachzugehen, ob im Mühlweck noch alles in guter Ordnung sei, und ob Friedrich mehrere Aufträge, welche er ihm gegeben hatte, auf die richtige Weise ausgeführt habe.

II.

Wer von der Mühle nach der Elbe wanderte, sah außer dem bereits erwähnten Städtchen D., das gegen Süden an einem Nebenfluß jenes Stromes lag, gegen Norden noch ein anderes, von dem eine Poststraße nach dem ersteren führte. Auch in N. das letzte Städtchen, rückte einige Tage später eine Abtheilung französischer Infanterie ein, welche die Vorläuferin eines großen Heeres zu sein schien, das von Norden oder Westen heranzog.

Am dem Abend, wo dies in den umliegenden Ortlichkeiten bekannt wurde, verließ ein Mann nach Einbruch der Nacht Dambin und schritt möglichst gerauschlos dem nördlich gelegenen Städtchen zu. Je näher er diesem kam, desto behutsamer trat er auf und schlich endlich auf das vorsichtigste den französischen Vorposten zu, die neben einem kleinen Walde standen und weiter vorgeschoben waren, als er zu vermuthen schien, denn plötzlich scholl ein lautes: „Qui vive?“ ihm entgegen.

Einen Augenblick stand er unschlüssig da — dann sprang er schnell gefast in den Fichtenwald, ohne das zweite Werda der französischen Schildwache abzuwarten.

Die letztere mußte ihn jedenfalls gesehen haben, wie auch er ihre Umrisse seitwärts im Flichen gewahrte, denn sie leate sofort an und schoß nach ihm. Die Kugel schlug in den Stamm einer Fichte — aber kaum war der Schuß verhallt, so krochte schon ein zweiter und dritter und zwar vor ihm im Walde — ein Zeichen, daß er es mit einem französischen Piket zu thun habe, das im Gehölze Posto gefaßt. Auch diese Schüsse trafen ihn nicht — und in der richtigen Voraussetzung, daß es den Soldaten fast unmöglich sein werde, ihn zu treffen oder ihm mit Erfolg nachzufolgen, wenn er im Zickzack zwischen den Bäumen dahinflaue, so sprang er von Stamm zu Stamm, während dann und wann ein Schuß hinter ihm krochte und die Kugeln über seinen Kopf pfften.

Die Franzosen standen sehr bald von der Verfolgung ab, und als der Flüchtling dies merkte, schritt er quer durch den Wald, und sobald er den jenseitigen Rand desselben erreicht hatte, wandte er sich dem Dorfe Sarrentin zu und schlich behutsam auf den Feldern dahin.

Aber kaum hatte er einige hundert Schritte gemacht, als ein Mann, der hinter einem Gebüsch gestanden, auf ihn zusprang, ihn mit einem kräftigen Griff packte und ihm zurief:

„Was schleichst Du hier bei Nacht und Nebel umher, Kerl?“

„Um Gottes willen, Grebin, seid ihr's?“ rief der Flüchtling erstaunt und erschrocken.

„Was? Dobrow?“ rief der Müller, der von seinem kranken Bruder in Dambin heimkehrte, auf's höchste überrascht. „Was treibt ihr hier um diese Zeit?“

„Und warum habt ihr mich angehalten?“ fragte Dobrow.

„Als ich neulich Abend zu meinem kranken Bruder gerufen wurde, sah ich eine dunkle Gestalt über die Haide gleiten und dann zu den französischen Vorposten gehen und mit ihnen sprechen,“ versetzte Grebin. „Da ich dieselbe Gestalt in Euch wiedererkannte, so packte ich Euch, um zu erfahren, weshalb ein deutscher Bauer zu den Feinden schleicht.“

„Da Ihr mich einmal getroffen habt,“ entgegnete Dobrow nach einer Pause, „so will ich Euch alles aufrichtig und der Wahrheit gemäß erzählen. Ich bin fest überzeugt, daß Ihr mit vielen andern glaubt, ich sei ein schlechter Kerl; — ich kann Euch beim Allmächtigen versichern, daß ich bei weitem besser bin, als die Leute meinen. Zu einer andern Zeit sollt Ihr die Beweise dafür haben — jetzt will ich Euch nur erklären, warum ich zu den französischen Vorposten gegangen bin.“

„Als die Franzosen nach Rußland zogen, kamen täglich starke Abtheilungen durch das Dorf, in welchem daumal mein junger Bruder wohnte. Eines Tages — ich war gerade bei ihm zum Besuch — trat ein französischer Unteroffizier mit vier Mann ins Haus und verlangte ungestüm zu essen und zu trinken. Man brachte herbei, was in der Eile aufzutreiben war, und die fünf Marsdeurs — denn das waren die Ankommlinge — setzten sich an den Tisch und sprachen dem Aufgetragenen tüchtig zu. Der Brantwein hatte ihnen die Köpfe schon ziemlich stark erbigt, allein sie verlangten noch immer mehr Brantwein.“

(Fortsetzung folgt.)